

Thailändischer Polizeischutz für Esslingerin

EGG. Esther Geisser aus Esslingen setzt sich mit Netap, ihrem Tierschutzverein, gegen den illegalen Hundehandel in Asien ein. Unter Polizeischutz hilft sie in Thailand mit, Hundeschmuggler auffliegen zu lassen. Im März konnten so über 1000 Hunde gerettet werden – die Tiere wären bei lebendigem Leib gekocht oder gehäutet worden.

BEATRICE ZOGG

Steht man Esther Geisser gegenüber, ist es schwer vorstellbar, dass sich die Esslingerin mit thailändischen Schmugglern anlegt. Doch die zierliche Frau kann sehr bestimmt auftreten – vor allem, wenn es um das Wohl von Tieren geht. Vor zwei Wochen ist Geisser erst von Thailand zurückgekehrt. Mit ihrer Tierschutzorganisation Netap (Network for Animal Protection) setzt sie sich – zusammen mit der lokalen Organisation Soi Dog Foundation – in dem asiatischen Land gegen den illegalen Hundefleischhandel ein. «In Thailand ist das Essen von Hundefleisch zwar nicht explizit verboten. Illegal ist jedoch das Schlachten von Hunden und der Verkauf von deren Fleisch», erklärt Geisser.

Bis zu 200 000 Hunde

Schockierend findet die 44-Jährige vor allem den Umgang mit den Hunden. «Die Tiere werden von den Schmugglern aus den Dörfern gestohlen und, zusammengepfercht bis zur Unbeweglichkeit, in Eisenkäfige gesperrt.»

«Die Hunde werden bei lebendigem Leib gekocht oder gehäutet.»

Esther Geisser



Manche Tiere würden kaum Luft bekommen. Wasser und Futter gebe es nicht. «Die Hunde werden einige Tage in Lager im Wald versteckt. Sind genügend Tiere gesammelt, werden sie an den Fluss Mekong gebracht.» Die Tiere werden an vietnamesische Händler verschachert, die die Hunde über Laos nach Vietnam bringen. «Dort werden sie gehängt, totgeschlagen, bei lebendigem Leib gekocht oder gehäutet wie auch mit dem Bunsenbrenner umgebracht», erklärt Geisser. Das Fleisch sei schmackhafter, je mehr das Tier bei der Tötung leide, so die Erklärung der Schlächter. Genaue Zahlen, wie viele Hunde jährlich illegal nach Vietnam geschmuggelt werden, gibt es nicht. «Wir schätzen, dass es pro Jahr 100 000 bis 200 000 Hunde sind», so Geisser.

Hundeschlachtereien

Die schwächeren Tiere werden in Thailand geschlachtet, um auf dem lokalen Markt für 200 Baht das Kilo angeboten zu werden. «Dies entspricht etwa sechs Franken – Hundefleisch ist teuer in Thailand», sagt Geisser. «Auch wenn die meisten Thais kein Hundefleisch essen und den Handel verabscheuen, gibt es einen blühenden Schwarz-

markt», stellt Geisser klar. Vor allem in der thailändischen Hochburg des Hundefleischhandels, in Ban Tha Rae, gebe es zahlreiche Hundeschlachteereien. Der frühere Gouverneur habe den Hundefleischhandel verboten wollen. «Er war machtlos gegen die Mehrheit der Bevölkerung. Inzwischen wurde er versetzt», so die Esslingerin.

Nur mit Polizeischutz

Zusammen mit der lokalen Polizei und der thailändischen Tierschutzorganisation Soi Dog Foundation möchte Geisser versuchen, den illegalen Hundefleischhandel zu unterbinden. Sie nimmt dabei auch einige Risiken in Kauf. «Wir schleusen Spitzel ein, um die Treffpunkte der Schmuggler in Erfahrung zu bringen». Beim Besuch des Hundefleischmarkts in Ban Tha Rae ist Geisser stets mit Polizeischutz unterwegs. Auch beim Aufstöbern der Hundeverstecke in den Wäldern bewegt sich die Esslingerin nur mit lokalen Ordnungshütern. «Allein wäre es zu gefährlich», weiss sie.

Dank der Polizei könnten so immer wieder Transporte gestoppt, die Schmuggler verhaftet und die Hunde befreit werden. «Tausende von Hunden wurden schon gerettet und in die verschiedenen Auffangstationen gebracht», so Geisser. Dort jedoch fehle es an allem; staatliche Gelder würde es für die Tiere nicht geben. «Netap und Soi Dog sorgen für Futter, Kastrationen und Impfungen, soweit die Finanzen es zulassen», so Geisser.

Druck auf Regierung aufbauen

Bei ihrem Einsatz im März konnten erneut über 1000 Hunde gerettet werden.



Zusammengepfercht in enge Käfige: eine von der Tierschutzorganisation Netap und der thailändischen Polizei beschlagnahmte Schmuggelladung Hunde, die zu Hundefleisch verarbeitet werden sollten. Bild: zvg

Diese leben nun in den staatlichen Auffangstationen. «Ab und zu findet ein Hund zu seinem ursprünglichen Besitzer zurück. Das ist aber leider sehr selten», sagt die Tierschützerin. Ziel von Geisser ist es, den Druck auf die Regierung weiter auszubauen. «Thailand muss Verantwortung übernehmen. Und so schlimm das klingt: Der Tod in einer Auffangstation ist weit weniger schlimm als das, was die Hunde erwart-

et, wenn sie erst einmal über dem Fluss sind», so die Esslingerin.

Um den illegalen Hundefleischhandel zu stoppen, läuft eine Petition an Thailands Premierminister. Im Herbst erscheint zudem ein Film über den Handel. «Wir setzen alles daran, den Händlern und Schmugglern das Handwerk zu legen. Dafür brauchen wir aber internationale Unterstützung und genügend Spender, die uns finanziell

unterstützen. Die geretteten Hunde brauchen medizinische Versorgung und Futter.»

Immer für Tiere im Einsatz

Für das Wohl der Tiere setzt die Juristin ihre ganze Freizeit ein. Die engagierte Veganerin arbeitet Vollzeit als Personalchefin. «Meine Ferien, Wochenenden und Abende gehören ganz dem Tierschutz», meint die in Egg Aufgewachsene. Vor Kurzem war sie in Italien, um verwilderte Katzen zu kastrieren, im Mai reist sie nach Deutschland und hilft auf einem Gutshof, der als Tierrefugium dient, beim Vergrössern eines Schweinegeheges.

Sie finanziert ihre Reisen aus dem eigenen Sack, auch die zahlreichen Schweizer und deutschen Tierärzte arbeiten alle ehrenamtlich für Netap. «Bei uns geht jeder Spenderfranken direkt zum Tier», unterstreicht die Esslingerin. In ihrer knappen freien Zeit versucht sie sich von den Eindrücken ihrer Reisen zu erholen. Am besten gelingt ihr dies mit ihren fünf Katzen, die jeweils zu Hause brav auf ihre Besitzerin warten.

Alle arbeiten ehrenamtlich

Nach 20 Jahren Freiwilligenarbeit für verschiedene Tierschutzorganisationen gründete Esther Geisser mit zwei Partnern im Jahr 2008 die Organisation Netap (Network for Animal Protection). Denn zwei Dinge haben sie immer gestört: dass viele Organisationen sich im Alleingang profilieren wollen und die Verschwendung von Spendengeldern. Von «Teppichetagen-Tierschutz mit tollem Konzept, aber ohne Einbezug der lokalen Besonderheiten» hält

Geisser gar nichts. «Lokale Partner sind elementar, wenn man etwas vor Ort ändern will.» Und: «Wenn mir jemand 100 Franken für die Tiere anvertraut, sollen diese auch beim Tier ankommen.» Die Büro- und Lagerräume und vieles mehr bezahlt der Vorstand aus eigener Tasche. Vorstand, Tierärzte und Helfer investieren ehrenamtlich ihre Zeit. «Wir gewähren Interessierten gerne Einblick, wohin die Spendengelder fliessen», so die Gründerin.

Ihre Tierschutzzeinsätze führen Geisser neben der Schweiz nach Thailand, Indien, Tansania, Italien und Osteuropa. Schwerpunkte setzt die Organisation bei Nutztieren und Streunern; hierzu gehören etwa Kastrations-einsätze im In- und Ausland. Zwischen 5000 und 6000 Tiere kastriert Netap jedes Jahr. (bz)

www.netap.ch
www.tradeofshame.org

Ein «textiles» Einkaufszentrum in Zimikon

VOLKETSUIL. Gestern war der offizielle Baubeginn für das Einkaufszentrum Inside in der Industrie Zimikon.

THOMAS BACHER

Eins ist klar: An der Industriestrasse zwischen «McDonald's» und Möbel Märki entsteht kein weiterer Klotz. Mit einer einladenden Gestaltung und hochstehender Architektur wolle man erreichen, dass sich die Leute wohlfühlen im Inside, sagte gestern Beat Odinga von der Blickpunkt Lebensraum/Odinga und Hagen AG. Er pries den Bau als «textiles» Einkaufszentrum an – mit einer gewellten Fassade, die an einen Vorhang erinnere. Das «Textile»

ist nicht zufällig, schliesslich soll das Ganze dereinst ein eigentliches Boutiquenzentrum sein.

Auf 5000 Quadratmetern Verkaufsfläche sollen primär Anbieter aus den Bereichen Mode, Einzelhandel sowie Gastronomie Einzug halten. Welche das sein könnten, ist noch nicht spruchreif. Dazu kommen Büroflächen und eine öffentlich zugängliche Dachterrasse. «Wir haben schon extrem viele Interessenten», freute sich Odinga, der selbstbewusst den 21. November 2014 als ersten Verkaufstag ankündigte. Und auch die mittelfristige Zukunft scheint für ihn schon klar zu sein. Wenn der Pachtvertrag des benachbarten Fast-foodrestaurants auslaufe, wolle man den Bau erweitern und eine Passerelle auf die andere Strassenseite erstellen.



Die Projektverantwortlichen mit vollem Einsatz beim Spatenstich. Bild: Thomas Bacher

«Tag der offenen Baustelle»

VOLKETSUIL. Am kommenden Samstag, 13. April, kann auf einem Rundgang der nahezu fertiggestellte Rohbau des neuen Volketswiler Gemeindehauses besichtigt werden. Interessenten können sich zwischen 10 und 15 Uhr über den aktuellen Projektstand informieren.

Info-Tafeln auf jedem Stockwerk orientieren über die künftigen Standorte der verschiedenen Gemeindedienste und der Mieter. Mitglieder der Baukommission und Baufachleute stehen für Informationen zum Neubau zur Verfügung.

Die Gemeinde Volketswil offeriert allen Besucherinnen und Besuchern einen Teller Risotto sowie ein Getränk. Der Weg zur Gemeindehausbaustelle an der Zentralstrasse ist gut signalisiert. (zo)